Winterthur-Moskau retour

Autor(en): **Fleischer, Charlotte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **55 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844653

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WINTERTHUR-MOSKAU RETOUR

Es ist noch nicht sehr lange her, als man unbequemen Zeitgenossen eine Reise "Moskau einfach" empfahl. Unser Vorstandsmitglied Charlotte Fleischer verbrachte einen sechswöchigen Studienurlaub bei der Familie ihres ehemaligen Austauschschülers in Moskau und lernte den russischen Alltag hautnah kennen.

Die Familie besteht aus Alexander, Vater (62 J.) Offizier und Dozent an einer Militärakademie im Ruhestand, Svetlana, Mutter (60 J.) Ingenieurin und Programmiererin an einem Militärinstitut, Genia, ältester Sohn (30 J.), mongoloid, Olga, Tochter (29 J.), Studentin-Zweitstudium, Ilya (22 J.), Student an einer pädagogischen Hochschule.

Familienleben - Alltag - Versorgung

Die Famlie ist stolze Bewohnerin einer Dreizimmerwohnung in einem Einheitsblock von neun Stockwerken, weil sie drei Kinder hat, die alle bei den Eltern wohnen. Vor ein paar Monaten wurde die Bestimmung aufgehoben: "fünf m2 pro Person". Ohne zu zögern stellt sie mir eines ihrer drei Zimmer zur Verfügung und nun leben und schlafen sie zu fünft in den zwei verbleibenden. Die Küche ist winzig klein, enthält einen Gasherd und einen Kühlschrank aus den 70erjahren. Wenn zwei Personen am Küchentisch sitzen, und das kommt oft vor, lehnt die eine mit dem Rücken am Küchenbuffet, die andere am Gasherd.

Die Möbel der drei Zimmer sind Billigfabrikate, so erstaunt es kaum, dass keine Kastentüre schliesst und der Lack überall abblättert. Betten gibt es keine, nur Bettsofas. Dafür einen wackligen Esstisch und zwei massive Schreibtische mit Haken für die Umhängetaschen der Offiziere. An den Wänden hängen Teppiche, um die Wärme besser zusammenzuhalten und gegen die Ohren der Nachbar zu schützen. Die zwei Balkone sind für den Winter mit selbstgebastelten Glasscheiben geschlossen, der eine dient als Keller: Dort lagern die Kartoffeln, Rüben, Kürbisse und Kohlköpfe, die die Famlie im Sommer auf der Datscha

produziert und eigenhändig nach Moskau transportiert hat. Damit hält sich die Familie über Wasser, wenn der Staat Monate lang keine Löhne zahlt.

Einkauf

Eines Nachmittags bedeutet mir Olga: "Heute gehen wir einkaufen." Eine Tätigkeit, die nicht wie bei uns regelmässig stattfindet. Mit Plastiksäcken versehen begeben wir uns zuerst in den staatlichen Laden - dort konstatiere ich gähnende Leere und gelangweilte Verkäuferinnen. Wir suchen Seife und Waschpulver. Beides hat es heute. Dann begeben wir uns in den privaten Supermarkt. Vor der Türe stehen zwei bewaffnete Millizionäre, drinnen bedeutet uns ein dritter, wir müssten zuerst unsere volle Einkaufstasche gegen eine Nummer bei einer älteren Frau deponieren. Dann geht's durch den Laden und ich staune nicht schlecht, ich entdecke Cailler-Lindt&Sprüngli-Schokolade, 20 Sorten englischen Tee, eine Unmenge deutscher Käsesorten, Kefir und Joghurt, sowie ein reichhaltiges Angebot an Frischgemüse. Nur: Die Preise sind für Russen astronomisch hoch. Wir sind in den sechs Wochen nur einmal in diesen Privaten Supermakrt gegangen! Ueber längere Strecken haben wir uns ausschliesslich von den Kartoffeln und dem Kohl auf dem Balkon ernährt, drei Mal am Tag, immer gleich zubereitet: die Kartoffeln wie unsere Rösti, der Kohl stundenlang weichgekocht.

Haushaltführung

Wenn die Frauen zuhause sind, sind sie stets mit Hausarbeit oder Kochen beschäftigt, obschon die Wohnungen klein sind und obschon viel weniger geputzt und gewaschen wird als bei uns. Waschen tun wir von Hand, in der Badewanne, am Samstag Abend jeweils eine Portion. Zum Trocknen werden die Wäschestücke an Drähten im Korridor aufgehängt. Mutter und Tochter haben ständig in der Küche zu tun, denn das Kochen ist sehr viel aufweniger, Fertig- oder Halbfertigprodukte können sie sich nicht leisten. Zudem kommen die einzelnen Familienmitglieder zu ganz verschiedenen Zeiten hungrig nach Hause und wollen sofort in der Küche mit warmen Essen

versorgt werden. So verbringt Olga den ganzen Abend in der Küche - zwichendurch kann sie mal mit den anderen ein bischen Fernsehen: auf 7 von 9 Kanälen laufen amerikanische Serien in russischer Uebesetzung.

Familienleben

Es scheint hier ein Menschenrecht zu sein, allein essen zu dürfen. In einem Zimmer läuft permanent der Fernseher, in der Küche das Radio. Zeitungen gibt es keine. Ich stelle mit Erschütterung fest, dass die einzige Zeitung, die regelmässig kommt, die Zeitschrift TIME ist, für welche ich Olga ein Abonnement geschenkt habe. Sonst sind nur Reklameblätter im Briefkasten, die Familie kauft keine Zeitung. Manchmal gehen wir am Abend, wenn Olga und Ilya von der Uni zurück sind, gegen 22 Uhr auf dem Spielplatz schlitteln. Es hat dort eine vereiste Böschng von 5 Metern. Svetlana ist unermülich im Erfinden von kleinen Spielen im Freien und alle Erwachsenen spielen sofort mit.

Sozialkontakte

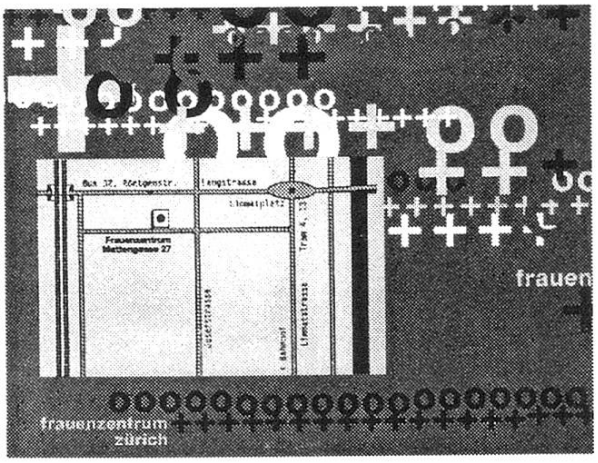
Mit den Nachbarn praktisch keine, obschon man so eng aufeinander wohnt! In den 6 Wochen hat einmal eine Nachbarin einen Sack altes Brot für unseren Hund gebracht. Und am Neujahr haben wir Valentina aus dem 4. Stock eingeladen. Sie sei Zahnärztin, geschieden und eine vertrauenswürdige Person. Die Leute, die auf demselben Stock wohnen, habe ich nie gesehen. Einmal kam Svetlana halb belustigt, halb besorgt nach Hause und sagte, die Nachbarn hätten sie gefragt: "Wer wohnt jetzt bei Ihnen?" Ilya und Olga haben keine Freunde, kennen wohl einige Leute in der Nachbarschaft von der Schule, sind aber in den 6 Wochen nie mit Gleichaltrigen ausgegangen.

Was mich schockiert hat, ist die Tatsache, dass meine Familie bereitwillig alle Kontrollen über sich ergehen lässt und dabei noch findet, das sei eben schon nötig. Alles was man macht, macht man miteinander, in einer anonymen Masse und ständig wird einem gesagt, was man zu tun hat.

Bilanz

Langsam ordne ich meine Eindrücke und das Puzzle vervollständigt sich. Ich beginne zu begreifen, wie das kommunistische Sytem aufgebaut ist und wo es hinaus will: Gegenseitige, permanente Kontrolle und totale Steuerung des Einzelnen durch omnipräsente Verwaltung, Miliz, Polizei und unzählige, weitere Organe des Systems. Alles läuft 1999 noch genau so weiter, und der Durchschnittsrusse glaubt, die grosse Freiheit errungen zu haben, wenn er mit einem "Marlboro"- oder "Camel"plastiksack herumlaufen kann. Und den Kapitalismus glaubt er eingeführt zu haben, wenn jeder jedem etwas zu einem übersetzten Preis verkaufen kann.

ZÜRCHER FRAUENZENTRUM MATTENGASSE



Der VAST war eine von vierzig Zürcher Frauenorganisationen, die sich für den Betriebskredit von 220'000 Franken für das Zürcher Frauenzentrum einsetzten. Unser Dachverband ASD/SVF sowie der Bund Schweizerischer Frauenorganisationen kämpfen als Dachverbände für die Erhaltung dieser wichtigen Institution. Koordiniert hat die Protestaktion die "Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann in der Stadt Zürich".

SCHWEIZERISCHEN LANDFRAUENVERBAND SLV

Der SLV ist mitgliedermässig einer der grössten Frauenverbände der Schweiz. Gegenwärtig sind die Landfrauen äusserst besorgt über die Entwicklung der schweizerischen Landwirtschaft. Die sog. "Agrarpolitik 2002" stellt die Zukunft vieler landwirtschaftlicher Betriebe, d.h. auch ihrer eigenen Familie, in Frage. Frauen in der Landwirtschaft tragen schwer an den Mehrfachbelastungen und haben oft das Gefühl, dass die Schweizer Bevölkerung ihre Probleme und Sorgen kaum wahrnimmt.